

Mit dem etwas hölzernen Begriff "Arbeitsmigration" haben wir das Schwerpunktthema dieses Heftes benannt. Wir wollen uns ein wenig genauer die seit Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre zunehmenden "Wanderungen" der Menschen auf der Suche nach Arbeit über die Landesgrenzen hinweg, innerhalb und außerhalb der Region Südostasien, anschauen. Wie bei vielen von uns behandelten Themen eröffneten sich der Redaktion mit der konkreten Bearbeitung des Themas für die Herausgabe des Heftes eine Fülle von Frage- und Problemstellungen, die wir nur unzureichend behandeln können, wenn wir sie denn alle überhaupt erkannt und verstanden haben. Besonders Kopfzerbrechen bereitete nicht nur uns dabei das Fehlen von zuverlässigem Datenmaterial über Anzahl, Geschlechterzugehörigkeit und Qualifikation der Arbeitsmigranten und -migrantinnen und die Wanderungsströme.

Ursachen der Arbeitsmigration

Da stellt sich einmal erst die Frage des theoretischen Vorverständnisses über Ursachen von Arbeitsmigration. Auf der Suche nach Arbeit, um überleben zu können, sollte man meinen, und zwar dorthin, wo durch den Verkauf der Arbeitskraft das eigene Überleben und das der Familienangehörigen in Aussicht gestellt wird. Aber es gibt viel mehr Menschen, die mit aller Macht um das Überleben kämpfen und doch nicht gleich im Ausland nach Arbeit suchen. Solche allgemeinen, sozio-ökonomischen Bedingungen, die zur Bereitschaft der Arbeitsmigration führen, als auch die entsprechenden Bedingungen in den ausgewählten Zielländern, haben wir nicht

"Arbeitsmigration"

Einige Anmerkungen zum Themenschwerpunkt

behandelt. Dafür macht sich *Rüdiger Siebert* Gedanken (S.5) über die möglichen unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die eine Migrationsbereitschaft beeinflussen, indem er die Philippinen mit Indonesien vergleicht.

Ferner ist nicht zu übersehen, daß ein großer Teil der Arbeitsmigranten Südostasiens **Arbeitsmigrantinnen** sind, die vor allem in Dienstleistungsbereichen vom Krankenhaus bis zum Bordell Arbeit finden. Ein Phänomen, daß uns von "unseren Gastarbeitern" aus Süd-Europa der 60er und 70er Jahre weniger bekannt ist. *Susanne Wycisk* versucht mit Untersuchungen über einen geschlechtsspezifischen Arbeitsmarkt einen Erklärungszusammenhang herauszuarbeiten (S.9).

Soweit zu dem "theoretischen Überbau" in diesem Heft.(1)

Historischer Rückblick

Würden wir über die Beschreibung und Erläuterung der zeitgenössischen Arbeitsmigration im oben genannten Sinne in diesem Heft hinausgehen, so müßten

wir uns auch mit den vorkolonialen und kolonialen (Völker-) Wanderungen in Südostasien intensiv beschäftigen, denn sie haben zu der Zusammensetzung der heutigen Staatsvölker geführt mit entsprechenden Spannungen innerhalb einer Nation wie auch zwischen den Nationen. So hat es bereits lange vor Ankunft der Franzosen in Südostasien Völkerverschiebungen zwischen den heutigen Ländern Vietnam, Kambodscha, Laos, Birma und Thailand gegeben, aufgrund deren das heutige Thailand Khmer und Laoten neben den "eigentlichen" Thais zu seinem Staatsvolk zählt.

Die Besiedlung der Westküste der malaiischen Halbinsel erfolgte ebenfalls seit dem 14. Jahrhundert durch Zuwanderungen von der heutigen indonesischen Insel Sumatra. Noch heute sind die Ähnlichkeiten in der Sprache, der Religion und Kultur unverkennbar. Inwieweit die Ursachen jener Wanderungen mit den Ursachen der Arbeitsmigration von heute vergleichbar sind, mag sicherlich umstritten sein. Aber sie geben immerhin Anhaltspunkte zur Erklärung der heutigen Migrations-Ströme, wie etwa jener, der (illegal) über die Straße von Malakka aus Sumatra nach Malaysia einreisenden Indonesier und Indonesierinnen.(2)

Die bewußte Verschiebung von Menschen verschiedenster Völker zur Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte in einem ihnen fremden Land, die geradezu an Sklavenhandel auf Zeit erinnert, machten vor allem die französischen und britischen Kolonialherren sich praktisch zum Programm. Es betraf nicht nur Chinesen, die zu Millionen durch Agenturen nach Südostasien geschleust wurden (vgl. SOAI 4/89), sondern auch Inder durch die Briten nach Malaya und Vietnamesen durch die Franzosen in verschiedene Gebiete ihrer Kolonie Indochina. Sie sollten auch all die Arbeit machen, zu der die Kolonialherren die einheimische Bevölkerung nicht bewegen konnte oder aus politischen Überlegungen nicht wollte. Viele der damals ausgewanderten Männer und Frauen sind an ihren neuen Arbeitsorten geblieben und haben sich



Chinesische "Arbeitsmigranten" zur Jahrhundertwende in einer Zinnschmelze in Penang.

Foto: Behn-Meyer & Co.

dort niedergelassen - soweit sie es durften -, wie etwa die Chinesen in Singapur, Malaya, Thailand und Indonesien und die Inder in Malaya. Aber ebenso viele sind in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt und haben die Arbeit im Ausland wie die meisten heutigen Arbeitsmigranten und -migrantinnen als vorübergehend betrachtet.

Das Phänomen "Arbeitsmigration" in Südostasien ist also keineswegs neu. Neu sind die heutigen Bedingungen, die Existenz (mehr oder minder) souveräner Nationalstaaten, eingebunden in ein weltweites, kapitalistisches Weltwirtschaftssystem, das den weltweiten Markt von Waren und somit auch den weltweiten Markt der Ware Arbeitskraft zur Folge hat.

Arbeitsmigration innerhalb der ASEAN-Staaten

In der Region der sechs ASEAN-Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von 320,8 Mio. lassen sich heute drei verschiedene Ströme von Arbeitsmigration kennzeichnen:

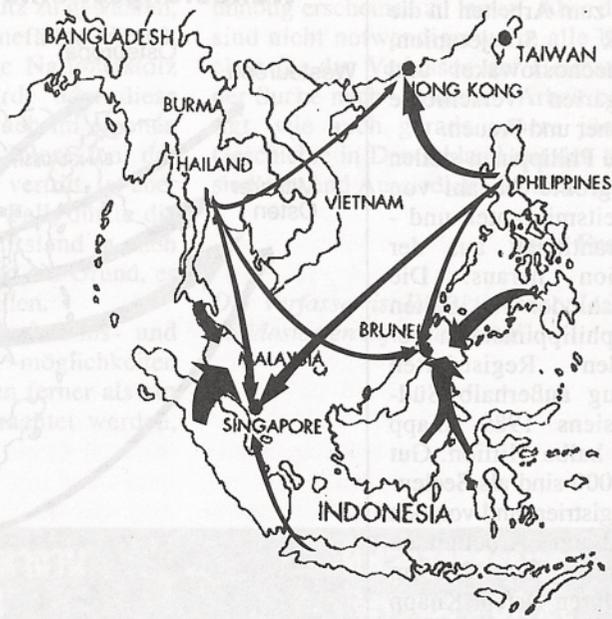
1. Weitgehend illegale Migration von Sumatra (Indonesien) und Süd-Thailand nach West-Malaysia (malaiische Halbinsel).
2. Weitgehend illegale Migration von Mindanao (Philippinen), Kalimantan und Sulawesi (Indonesien) nach Ost-Malaysia.
3. Weitgehend legale Einreise von Arbeitsmigranten mit Verträgen nach Singapur und Brunei aus Malaysia, Indonesien, den Philippinen und Thailand.

Die größte Zahl überwiegend illegaler Arbeitsmigranten und -migrantinnen ist in Malaysia zu finden. Nach Schätzungen der International Labour Organization (ILO) sind etwa 200.000 Menschen aus Indonesien und 40.000 aus Thailand auf der malaiischen Halbinsel (West-Malaysia), im Bundesstaat Sarawak in Ost-Malaysia 9.000 aus Indonesien und 1.300 aus den Philippinen (3). Nach jüngsten Zählungen durch malaysische Behörden leben im Bundesstaat Sabah an der nord-östlichen Spitze Borneos 700.000 illegale Migranten, davon 70% aus den Philippinen, bei einer einheimischen Bevölkerung von 1,4 Mio. (4)

Die Indonesier arbeiten überwiegend auf Plantagen, als Holzarbeiter, im Baugewerbe oder zum kleineren Teil als Selbständige im Kleinhandel in West-Malaysia (2). Inwieweit es sich dabei in den verschiedenen Regionen um Frauen oder Männer handelt, ist aufgrund der nur spärlich von staatlicher Seite angegebenen Informationen nicht bekannt.

Wie für die Zuwanderung von Indonesiern aus Sumatra gerade auf die malaiische Halbinsel historische Gründe eine wesentliche Rolle spielen, so ist dies auch für die große Zahl der Menschen von der südlichsten, philippinischen Insel Mindanao der Fall. Sabah gehörte vor seiner Kolonialisierung zum Gebiet des Sultans von Sulu, der sich seinerzeit gegen die Kolonialisierung durch die Spanier wehrte. Noch heute beanspruchen Kreise in den Philippinen Sabah als philippinisches Territorium (5). Der auf Mindanao geführte Bürgerkrieg der islamischen Moros gegen die Zentralregierung hatte dazu beigetragen, daß viele Migranten aus den Kampfgebieten in das

Wanderungsströme innerhalb Südostasiens



friedliche und prosperierende Sabah flüchteten (6). Die Männer verdingen sich vor allem auf Plantagen, im Baugewerbe oder als Holzarbeiter, wenn sie nicht arbeitslos geblieben sind.

Der kleine, öl-reiche Staat Brunei mit einer Bevölkerung von nur 226.300 ist wohl am weitestgehendsten abhängig von Arbeitsmigranten. Knapp die Hälfte der 87.000 Erwerbstätigen sind Ausländer, davon nach Schätzungen der ILO 32.000 aus den ASEAN-Staaten (3).

Der Stadtstaat Singapur und die Arbeits- und Lebensbedingungen seiner Arbeitsmigranten und -migrantinnen, die z.T. an die Zeiten in der BRD bis zum Anwerbestopp 1975 erinnern, wird von Paul Lim allgemein und für Hausangestellte von Susanne Wycisk gesondert in diesem Heft behandelt (vgl. S.35+38).

Groben Schätzungen der ILO zufolge gibt es insgesamt 800.000 Bürger der ASEAN-Staaten, die außerhalb ihres eigenen Landes innerhalb der ASEAN-Region arbeiten (3).

Arbeitsmigration aus Südostasien heraus

Aus der Region Südostasien heraus können vier verschiedene Typen von Arbeitsmigrationsströmen gekennzeichnet werden:

1. Weitgehend legale Vertragsarbeiter und -arbeiterinnen aus den Philippinen, Thailand, Indonesien und einige aus Malaysia in den Mittleren Osten.
2. Anwachsende Migrationsströme - legal und illegal - aus den Philippinen, Thailand und Indonesien nach Japan, Hongkong und Taiwan sowie nach West-Europa.
3. Als Seeleute anheuernde Filipinos auf allen Handelsflotten der Welt.

Arbeitsmigranten innerhalb ASEAN Anfang 1990

nach Schätzungen der International Labour Organization - ILO (in Tausend)

Zielland	HERKUNFTSLÄNDER					
	andere ¹	ASEAN	Indonesien	Malaysia	Philippinen	Thailand
Brunei	8,0	32,0	3,0	12,0	9,0	8,0
Malaysia	12,5	720,6	409,2		264,5	46,9
- Ost-Mal. ²	1,2	465,2	207,6		256,7	0,9
- West-Mal.	11,3	255,4	201,6		7,8	46,0
Singapur	34,0	116,0	20,0	50,0	30,0	16,0
ASEAN insgs.	54,5	868,6	432,2	62,0	303,5	70,9

Anmerkungen: (1) einschließlich 510 aus Singapur

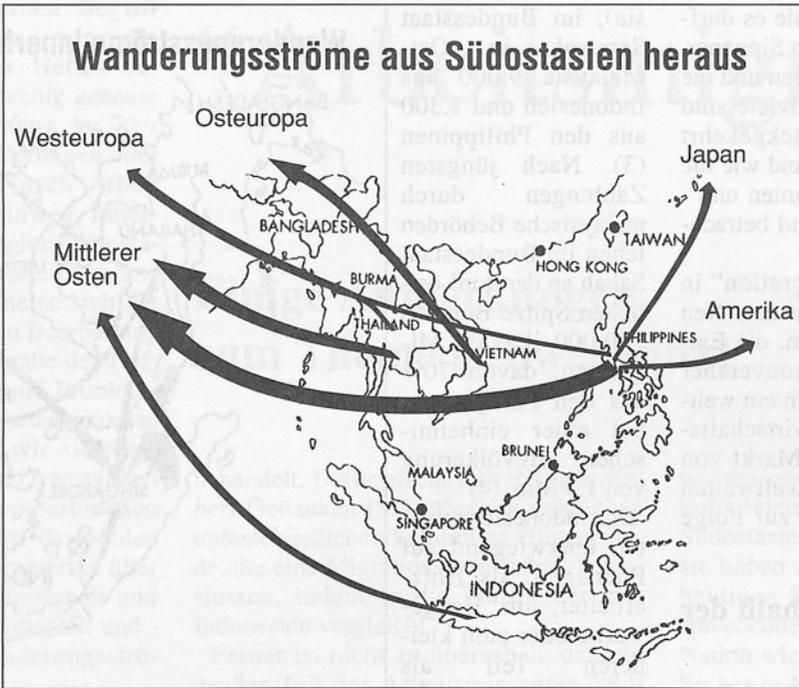
(2) einschließlich Familienangehöriger Nicht-Registrierter

Quelle: Manolo I. Abella, Migration in the ASEAN Region: Trends and Dimensions, Manuskript, Bangkok 1990, S.3

4. Im Rahmen von Staatsverträgen aus Vietnam zum Arbeiten in die DDR, Sowjetunion, Tschechoslowakei und Bulgarien verschickte Männer und Frauen.

Die Philippinen stellen die größte Anzahl von Arbeitsmigranten und -migrantinnen aus der Region heraus. Die Anzahl der von Seiten der philippinischen Behörden registrierten betrug außerhalb Südostasiens 1989 knapp eine halbe Million. Gut 100.000 sind als Seeleute registriert und von den an Land Arbeitenden befinden sich 2/3 im Mittleren Osten. Knapp die Hälfte (47,1%) aller auf Land Arbeitenden waren 1987 Frauen und jeweils drei von vier arbeiteten als Hausangestellte, "Unterhalterinnen" oder Krankenschwestern. 60% der Männer verrichteten einfache oder angelernte Arbeiten auf dem Bau und in der Produktion. Es ist zu vermuten, daß die tatsächlichen Zahlen um einiges höher liegen (7).

Aus Thailand werden für 1987 von der ILO 221.000 thailändische Arbeitsmigranten außerhalb Südostasiens insgesamt geschätzt, wovon lediglich gut ein Drittel als von den thailändischen Behörden genehmigte registriert sind. 90 % von ihnen arbeiten im Mittleren Osten (8). Auch für Thailand läßt sich vermuten, daß noch eine große Anzahl illegal im Ausland Arbeitender hinzukommt. Darunter fallen nicht zuletzt auch die illegal z.B. in der BRD lebenden thailändischen Prostituierten. Sie haben uns im letzten Jahr ihre Arbeits- und Lebensbedingungen in Interviews geschildert (S.30).



Die kleinste Gruppe (gemeldeter) Arbeitsmigranten außerhalb Südostasiens bilden die Indonesier mit 57.970 (1988). 80% von ihnen sind Frauen, die fast ausschließlich (45.839) in Saudi-Arabien als Hausangestellte arbeiten (9).

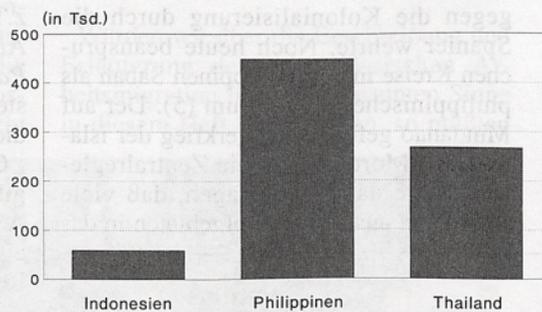
Eine besondere Kategorie von Arbeitsmigranten und -migrantinnen stellen die rund 200.000 Vietnamesen in den osteuropäischen Ländern dar. Daß bei ihrer

Entsendung wie auch Aufnahme nicht der proletarische Internationalismus, sondern rein ökonomische Gründe eine Rolle spielten, macht Klaus Fritsche in seinem Artikel (S. 15) deutlich. Unter welchen Bedingungen sie z.B. konkret in der DDR leben, schildern eindrucksvoll die Auszüge eines offenen Briefes einer vietnamesischen Arbeiterin (S.19) vom Mai dieses Jahres.

Perspektiven

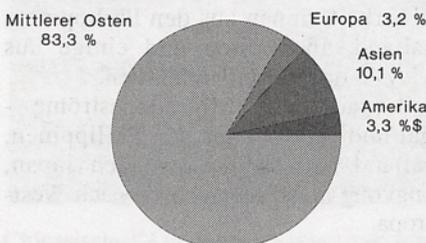
Arbeitsmigration innerhalb Südostasiens, wie auch in die Region hinein und aus der Region heraus wird mit Sicherheit in den nächsten Jahren (oder Jahrzehnten?) zunehmen. Das wirtschaftliche Wachstum und die scheinbar erfolgreiche Industrialisierung der ASEAN-Länder Singapur und Malaysia wird weiterhin Arbeitskräfte nicht nur aus der Region anlocken. Zu den bereits vorhandenen Arbeitsmigranten aus Indien und Sri Lanka könnten Männer und Frauen aus der VR China hinzukommen, wie vereinzelt schon für Singapur gemeldet wurde. Eine besondere Gruppe von Menschen auf der Suche nach neuen Arbeitsplätzen werden bis 1997, wenn die britische Kronkolonie wieder unter die Souveränität der VR China fällt, Chinesen aus Hongkong sein, die nicht nur auf den südostasiatischen Arbeitsmärkten ihre Arbeitskraft anbieten. Singapur hat bereits signalisiert, daß es bereit sei, 25.000 Familien aufzunehmen. Die wirtschaftliche Entwicklung Thailands zu einem sogenannten Schwellenland, führt voraussichtlich dazu, daß es zum Zielland von Arbeitsmigranten u.a. aus dem

Arbeitsmigration im Vergleich Indonesien, Philippinen, Thailand 1987



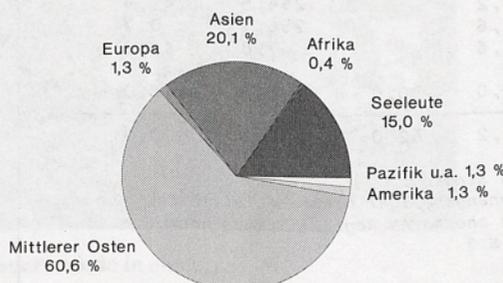
Anmerkung: erfaßt nach Registrierung u. Rücküberweisungen
Quelle: ILO

Indonesische Arbeitsmigranten in der Welt (1988)



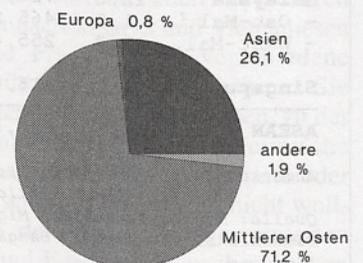
Anmerkung: nur registrierte Arbeitsmigranten
Quelle: Dept. of Manpower, Indonesien (nach ILO)

Philippinische Arbeitsmigranten in der Welt (1987)



Anmerkung: nur registrierte Arbeitsmigranten
Quelle: POEA, Dept. of Labour and Employment (nach ILO)

Thailändische Arbeitsmigranten in der Welt (1987)



Anmerkung: registrierte u. nach Geldüberweisungen geschätzte Zahlen von Arbeitsmigranten

benachbarten Laos, Kambodscha und auch Vietnam wird.

Die soziale Situation eines großen Teils der Bevölkerung in den Philippinen und Thailand wird nach wie vor ein Antrieb zur Suche nach Arbeit im Ausland sein. Daß hier auch die jeweiligen Regierungen einen gewissen Einfluß haben, macht *Stefan Calvi* in seinem Artikel deutlich, indem er die Arbeitsmigration fördernde Regierungspolitik der Philippinen der Laisser-faire-Politik Thailands gegenüberstellt.

Daß sich die Menschen nicht nur passiv als "Arbeitsmaschinen" hin- und verkaufen lassen, sondern Anstrengungen unternehmen, sich gegen Betrug, menschenunwürdige Behandlung und Ungerechtigkeiten zur Wehr setzen, wird nicht nur in spontanen Aktionen, wie in Singapur von *Paul Lim* beschrieben (S.35), sondern auch in der Organisation von eigenen Interessenverbänden deutlich. Arbeitsmigranten und -migrantinnen aus den Philippinen versuchen dies überall dort, wo sie sich befinden, wie mit der *Dokumentation* einiger Verbände ersichtlich wird (S.51). Wo sie die Ursachen ihrer Not sehen und welche weitgehenden Forderungen sie stellen, kann in ihrer *gemeinsamen Erklärung der Auslandsfilipinos* (S.50) nachgelesen werden.

Um die Not von Arbeitsmigranten und -migrantinnen zu lindern, ist die Durchsetzung einer rechtlichen Gleichbehandlung mit Kollegen und Kolleginnen im Zielland in Bezug auf das Aufenthalts- und Arbeitsrecht notwendig. Damit können erst einmal die Bedingungen geschaffen werden, um eine Solidarisierung zwischen Arbeitsmigranten und -migrantinnen und ihren einheimischen Kollegen und Kolleginnen zu ermöglichen. Durch verschiedene Formen gewerkschaftlicher Organisation gemeinsam mit den Einheimischen scheint ein wirkungsvoller Schutz von ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen vor Betrug, Überausbeutung und Mißhandlung erst möglich zu werden.

Aber für einen Erfolg oder Mißerfolg sind die politischen Bedingungen in den Zielländern und der Grad an internationalistischer Gesinnung der einheimischen, organisierten Kollegen und Kolleginnen und ihrer Organisationen maßgeblich mitverantwortlich. Für die Gewährung gleicher Grundrechte und Schutz vor Willkür durch den Arbeitgeber lassen sich meist noch Gemeinsamkeiten herstellen. Leider wird aber - zumindest bei uns in der BRD - immer wieder deutlich, daß letztlich die gewerkschaftlichen Verbände das vermeintlich nationale Interesse ihrer Mitglieder in den Vordergrund stellen, was sich dann nicht selten gegen die Konkurrenz der Arbeitskräfte aus dem Ausland richtet.

Auf die Unterstützung der Regierungen der Herkunftsländer, ihren arbeitenden Bürgern im Ausland Schutz zu gewähren, ist wohl nur in Ausnahmefällen Verlaß, wenn z.B. der jeweilige Nationalstolz übermäßig verletzt wurde oder diese Regierung tatsächlich auch im eigenen Land weitgehend die Interessen der arbeitenden Bevölkerung vertritt. Ist aber letzteres tatsächlich der Fall, dürfte die soziale Lage im Herkunftsland ja auch nicht so schlimm sein und ein Grund, es zu verlassen, würde entfallen.

Die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen und -möglichkeiten im Herkunftsland müssen ferner als ein wesentlicher Hebel betrachtet werden,

die Suche nach Arbeit im Ausland unter z.T. harten und ungewissen Bedingungen unnötig erscheinen zu lassen. Aber damit sind nicht notwendigerweise alle Ursachen für das Verlassen der Heimat auf der Suche nach - anderer - Arbeit beseitigt, wie auch gerade unsere jüngste Geschichte in Deutschland mit den Übersiedlern und Aussiedlern deutlich macht.

Peter Franke

Der Verfasser ist Redaktionsmitglied der "Südostasien Informationen".



Thailändische Arbeiter warten auf ihren Flug.

Foto: Asiaweek; 27.4.90

Anmerkungen

(1) Zur Diskussion dieser Fragestellungen: vgl. U. Rothhoff, *Zugvögel - Internationale Arbeitsmigration und Entwicklung*, Wurf-Verlag Münster 1989; W.Kälin/R.Moser (Hg.), *Migration aus der 3. Welt - Ursachen und Wirkungen*, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1989; J. Blaschke, *Gewalt und Wanderungen - Der Weltmarkt für Arbeit*, in: *Der Überblick* 4/89, S.5-10; V. Kasch, *Gezogen und Geschoben, Weltweit auf der Suche nach Arbeit*, in: *EPK*, Nr. 2/86, S.4-7

(2) vgl. die Beschreibung von R. Siebert, *Jobben in Malaysia - Indonesier zu Hunderttausenden illegal und ausgebeutet im Nachbarland*, in: *Der Überblick* 4/89 S.18-21

(3) vgl. Manolo I. Abella, *International Labour Organisation, Migration in the ASEAN Region: Trends and Dimensions*, S. 1f, Bangkok 1990, Manuskript

(4) vgl. FEER 12.4.1990 S.31

(5) vgl. Peter Franke, *Regionale Konflikte in Südostasien*, in: *SOAI* 4/85 S.3

(6) vgl. Karl Steinacker, *Moro Migration und Kommunalismus in Malaysia*, in: W. Pfennig (Hg.), *Südostasien: Minderheiten, Migration,*

Flüchtlinge; Berliner Studien zur Internationalen Politik 12, Berlin 1988, S. 109-253; Zur Problematik der Moros in den Philippinen vgl. Rainer Werning, *Zwischen Autonomie und Sezession: die Moros in den Südphilippinen*, in: *SOAI* 4/85 S.50ff;

(7) Die Zahlenangaben sind Tabellen der International Labour Organization (ILO) von 1990, die auf Angaben der Philippine Overseas Employment Administration (POEA) beruhen. Es gibt Schätzungen, die von 1,6 Mio. Vertragsarbeitern und -arbeiterinnen schreiben, wie G. Körte, *Tagelöhner der Welt - Millionen Filipinos arbeiten in Übersee*, in: *Der Überblick* 4/89, S.22-27, allerdings ohne Quellenangaben oder Anhaltspunkte, wie sie berechnet wurden.

(8) nach Tabellen der ILO von 1990, die u.a. auf Angaben des thailändischen Employment Administration Office und Department of Labour beruhen

(9) nach Tabellen der ILO 1990, die auf Angaben des Department of Manpower der indonesischen Regierung beruhen.